

Grußwort Dorothee Hess-Maier anlässlich des Erzieherinnen-Kongresses in Frankfurt am 1.10.2008

Zum heutigen Kongress „Mein Gott – Dein Gott – Kein Gott?“ in diesem schönen Rahmen möchte ich Sie herzlich begrüßen und mich bedanken bei den kirchlichen Trägerorganisationen KTK und BETA für die gute Planung und Organisation, namentlich den Caritas- und Diakonie-Teams von Frank Jansen in Freiburg und Monika Benedix in Berlin.

Durch Ihre Teilnahme drücken Sie alle Ihr Interesse aus an einem altmodischen Ideal, das heute aktueller denn je geworden ist: an der Wertebildung unserer Kinder und damit der nächsten Generation. In den meisten neuen Bildungs- und Orientierungsplänen der Bundesländer wurde dieser Bildungsanspruch als Ziel für die Kindertagesstätten formuliert. Das sind hohe Erwartungen, die an Sie, die Erzieherinnen vor Ort, gestellt werden.

Man kann natürlich darüber streiten, aber ich meine doch, dass Werteorientierung ohne religiöse Begleitung schwierig, wenn nicht unmöglich ist. Religiöse Begleitung bedeutet für mich persönlich und für die Grundeinstellung der Stiftung Ravensburger Verlag nicht etwa die Festlegung auf eine ganz bestimmte Religionszugehörigkeit. Wir fassen den Begriff und das erzieherische Ziel sehr weit. Ich versuche zu erklären, was ich damit meine, und zugleich auch, was die Stiftung erreichen möchte.

Wahrscheinlich treffen sich in Ihren Kitas und Kindergärten Jungen und Mädchen aus christlichen, muslimischen, jüdischen und auch konfessionslosen Familien. Als Erzieherin müssen Sie allen Kindern gerecht werden und die verschiedenen Gewohnheiten und Gottesvorstellungen respektieren, nicht zuletzt auch die Meinungen und Erwartungen der Eltern, die Ihnen ihre Kinder anvertraut haben. Das ist im Alltag gar nicht so einfach, werden Sie sagen. Denn zu den interreligiösen Erfahrungen der Kinder (oft auch der Erwachsenen) kommen ja viele eher interkulturelle Themen hinzu, zum Beispiel Essgewohnheiten, Kleidungsvorschriften, Gebräuche und andere Rituale – vom Ostereiersuchen bis zur Schweinefleischabstinenz – und andere Tabufragen.

Die Stiftung Ravensburger Verlag möchte mit ihrem Engagement für dieses Projekt die gegenseitige Toleranz von Kindern und Erwachsenen im Kita-Alltag fördern. Dies geht nicht ohne Weiterbildung für Erzieherinnen, deshalb sind wir heute hier. Es geht nicht, ohne dass alle Beteiligten mehr erfahren über die anderen Religionen und Gebräuche, nicht, ohne dass sie eigene Erfahrungen im Zusammenleben mit Menschen aus anderen Kulturen und Religionen sammeln können. Oft bilden diese ersten Erlebnisse der Kinder einen Nährboden für das ganze spätere Leben der kleinen Menschen, ob sie sich später bewusst daran erinnern werden oder nicht.

Was ich meine: Wenn es Kindern ermöglicht wird, die Verschiedenheit und die Gemeinsamkeit von Religionen konkret zu erleben, wenn sie frühzeitig

Freundschaften, Verständnis und Wissen über die eigene Religion und Kultur und die der anderen erlangen, dann bedeutet dies Erziehung zur Integration und langfristig zu politischer Mündigkeit. Denn eines steht fest, man kann es nicht oft genug sagen: Die Kindertagesstätte ist die erste Chance zur Integration.

Vor diesem Hintergrund hat die Stiftung Ravensburger Verlag das Thema „Interkulturelles und interreligiöses Lernen in Kindertagesstätten“ sozusagen adoptiert. Die Väter des Projektes, um im Bild zu bleiben, gemeint sind die Tübinger katholischen und evangelischen Theologen Professor Biesinger und Professor Schweitzer, haben mit uns zusammen vor anderthalb Jahren in Köln ein wissenschaftliches Symposium veranstaltet. Daran haben gut 100 Fachleute aus Forschung, Politik, Kirchen und Kommunen, Bildung und Erziehung teilgenommen. Eine von der Stiftung geförderte Pilotstudie – die erste Untersuchung überhaupt zu dieser Thematik – hatte den Boden bereitet für einen sehr fruchtbaren Dialog der Fachleute.

Inzwischen ist daraus ein Buch entstanden unter dem Titel „Mein Gott – Dein Gott“. Sie können es draußen im Foyer ansehen, ebenso das Buch aus einem Vorläuferprojekt unter dem Titel „Brauchen Kinder Religion?“. Mittlerweile ist aus dem Baby Pilotstudie ein sozusagen erwachsenes, größeres Forschungsprojekt geworden. Die Tübinger Theologen und ihr Team untersuchen in ganz Deutschland die Situation der interreligiösen und interkulturellen Bildung in Kitas, und zwar quantitativ und qualitativ. Eine repräsentative und aussagekräftige Studie soll herauskommen, das hoffen und erwarten wir.

Das gesamte Forschungsprojekt einschließlich dieses Kongresses hier in Frankfurt stellt eine große Herausforderung an uns, an Sie, auch an die Politik dar. Je solider der Grundstein ist, der in den Kitas für Toleranz und Integration gelegt wird, desto unverkrampfter wird man zukünftig über Kirchenglocken, Moscheen, Kopftücher, Kreuzfixe und ähnliche Themen diskutieren und entscheiden.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen interessanten Tag mit vielen Anregungen für die Praxis.